

Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Der Klassenkampf erscheint jeden Freitag nachmittags, außer Sonn- und Feiertag. Preis pro Ausgabe monatlich 2,00 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Arbeiter-Kommunistische Partei des Bezirks Halle-Merseburg, Halle, Reichenstraße 14. Herausgeber: Otto Kilian. Verlagspreis: 12 Groschen. In d. Wilmersdorfer Straße 70. Telefon: 1047. 2251. Telegramm-Adr.: Klassenkampf Halle. Postamt: Halle. Postfach: 1047. 2251. Telefon: 1047. 2251. Telegramm-Adr.: Klassenkampf Halle.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Sonnabend, den 22. August 1925

5. Jahrgang * Nr. 182

Heraus zum Empfang der amnestierten Genossen!

Heute abend 9 Uhr Bahnhof Halle

An die politischen Gefangenen und die deutsche Arbeiterschaft!

Genossen im Zuchthausmittel!

In diesen Tagen öffnen sich die Gefängnistore für einige Hundert politische Gefangene. Die Hindenburg-Parteien haben eine Amnestie erlassen, um ihre Anhänger, Rechtsputschisten, aus der Haft zu befreien und außer Verfolgung zu setzen. Sie mühten deshalb auch von den Tausenden politischen Gefangenen einige Hundert aus den Kertern herauszulassen und bei einigen wenigen die Festungs- oder Gefängnisstrafe um zwei Jahre kürzen. Die unerhöht hohen Strafen, die die republikanische Klassenjustiz verhängt hat, sind nicht amnestiert. Die „republikanische“ Klassenkampfer müssen weiterhin hinter Kertermauern schmachten.

Die politischen Zuchthausangehörigen sind nach dem Willen der Bourgeoisie nicht amnestiert worden. Die kapitalistischen Parteien haben die Freilassung der zu Zuchthaus verurteilten Klassenkämpfer abgelehnt mit der Begründung, daß ihr aus „ehrerloher“ Gewinnung gehandelt hätte. Die „republikanische“ Regierung, die auf Befehl der Imperialisten, der Kapitalisten der Siegerstaaten, die Landesverräter und Spione aus dem besetzten Gebiet Deutschlands freigelassen haben, die solche Schande, die im Dienste einer fremden imperialistischen Macht für schändes Geld gelandeten haben, in Freiheit gesetzt haben, die solche „republikanische“ Regierung lehnt es ab, politische Gefangene, die sich für das Wohl der deutschen Arbeiterschaft eingesetzt haben, freizulassen.

Die Arbeiter wissen, daß ihr nicht für eure persönlichen Interessen gekämpft hat. Die ganze Arbeiterklasse schreit Euch Dank für Euer mannhaftes Auftreten für die Unterdrückten. Wenn Euch die Bourgeoisie für eueres heuchelt, so verheimlichen wir Euch unserer warmen Sympathie. Schon Karl Liebknecht rief seinen militärischen Richtern entgegen, daß er den Zuchthausmittel mit mehr Ehre trüge, als die Richter ihre militärische Uniform.

Wir werden alles tun, um den Kampf für die Amnestie auch für die Zuchthausangehörigen, für eure völlige Befreiung fortzuführen. Wir meinen auch nicht, daß wir die gesamte deutsche Arbeiterklasse noch für diesen Kampf gewinnen werden. Diese letzte Amnestie ist darum so einleuchtend, weil es uns trotz aller Anstrengungen nicht gelungen ist, auch die Massen in den deutschen Gewerkschaften und in der sozialdemokratischen Partei in die Amnestiefront zu bringen. Eine Million Arbeiter und Arbeiterinnen haben sich auf unseren Vorschlag für die Vollamnestie ausgesprochen. Damit ist auch erreicht, daß die Fraktion der SPD. und der Demokraten in der letzten Sitzung des Reichstags für einen Teil der kommunistischen Anträge gestimmt haben. Wir brauchen Euch nicht erneut zu versichern, daß wir keinen Augenblick zögern, mit verstärkter Kraft mit den Massen des deutschen Proletariats solange zu kämpfen, bis auch der letzte politische Zuchthausgefangene wieder in unseren Reihen steht. Ihr werden weiter für unsere Organisation werden, um Euer Los zu erleichtern, eure Familien zu unterstützen und eure Kinder solange zu betreuen, bis ihr selbst wieder für eure Familie sorgen könnt. Behaltet euren Klassenstolz, bleibt trotz aller bitteren Leiden aufrecht und mutvoll. Der Klassenkampf des Proletariats wird auch Euch noch die Zuchthausstore öffnen.

Amnestierte Kampfgesossen!

Durch die Forderung der Arbeiterfront, geführt von der „Roten Hilfe“, gelang es, Euch die „republikanische Freiheit“ wiederzugewinnen. Durch die internationale Solidarität der Arbeiterklasse, konnte die „Rote Hilfe“ Euch und eure Familien unterstützen, und wird Euch auch noch über die erste schwere Zeit hinweghelfen. Wir hoffen, daß ihr stolz und Klassenbewußt geblieben seid und in noch höherem Maße für die Befreiung des Proletariats kämpfen werden: jetzt ist das Gegenstück eingetreten. Alle Rechtsputschisten, die politischen Feindmörder, die Mörder der Arbeiterführer und linken Republikaner sind seitens in Freiheit gesetzt worden. Von den Tausenden gefangenen Arbeitern hat man nur einige Hundert freigelassen, aber bis zu zwei Jahren von ihrer Strafe gelassen.

Klassengeossen in Stadt und Land!

Man hat Euch bei der Reichspräsidenten-Wahl das Versprechen gegeben, alle proletarischen politischen Gefangenen in Freiheit zu setzen. Ihr glaubtet, daß die unerhöht hohen Zuchthausstrafen an proletarischen Klassenkämpfern einigemmaßen wieder ausgeglichen werden: jetzt ist das Gegenteil eingetreten. Alle Rechtsputschisten, die politischen Feindmörder, die Mörder der Arbeiterführer und linken Republikaner sind seitens in Freiheit gesetzt worden. Von den Tausenden gefangenen Arbeitern hat man nur einige Hundert freigelassen, aber bis zu zwei Jahren von ihrer Strafe gelassen.

Heute abend 9.07 treffen aus dem Gefängnis Cottbus unsere amnestierten Genossen auf dem Bahnhof Halle ein. Es gilt, diesen unseren Vorkämpfern, die durch die Tat und durch die erlittenen Gefängnisqualen ihre Ergebenheit der proletarischen Sache gegenüber bewiesen haben, einen würdigen Empfang zu bereiten. In einem gewaltigen Aufmarsch muß das hallische Proletariat seinen tapferen Vorkämpfern zeigen, daß es voll Dank erfüllt ist für diejenigen, die so mutig die Sache des Proletariats vertreten haben. Unsere aus dem Gefängnis entlassenen Genossen sollen sehen, daß der Kampfesgeist und der Kampfsinn des Proletariats trotz mancher Rückschläge ungebrochen ist.

So sehr auch alle revolutionären Arbeiter von der Freude erfüllt sein mögen, daß aufrechte Kämpfer der Arbeiterbewegung wiedergegeben werden, über dieser Freude darf nicht vergessen werden, daß leider nur ein Teil der proletarischen Vorkämpfer die Freiheit wiederliest. Nicht nur bleiben Hunderte von politischen Zuchthausangehörigen hinter Kertermauern, sondern gerade in dieser Zeit, wo wir unsere entlassenen Genossen begrüßen, sind wieder einmal in Polen drei Revolutionäre von der blutigeren Bourgeoisie erlitten worden.

Das beweist uns erneut, daß wir nicht einen Augenblick daran denken dürfen, uns durch eine Scheinamnestie über den brutalen Charakter der bürgerlichen Klassenherrschaft täuschen zu lassen. Unsere Genossen sind nur deswegen entlassen worden, weil es der herrschenden Klasse zweckmäßig erschien, die Empörung breiter Massen durch Scheinamnestien in der Amnestiefrage zu beunruhigen. Es wäre weder politisch richtig, noch läge es im Sinne unserer entlassenen Genossen, noch verdienen es die Hunderte von Proletariaten, die nach wie vor hinter Kertermauern schmachten, daß wir diesem halben Erfolge zuliebe unsere Anstrengungen in der Richtung einer Vollamnestie irgendwie einschränken. Im Gegenteil, der heutige Demonstrationsempfang zu Ehren unserer aus den Kellern der Bourgeoisie entlassenen Klassengeossen muß stehen im Zeichen des verstärkten Kampfes um die Entlassung aller politischen proletarischen Gefangenen. Gerade in diesem Augenblick, wo wir unsere Genossen wieder in unserer Mitte begrüßen, erneuern wir taufendstimmig den Ruf:

Heraus mit allen politischen Gefangenen des Proletariats!

Die Klassengeossen, die eine wütende Klassenjustiz wegen politischer Taten zu unerhöht langen Zuchthausstrafen verurteilt hat, sind von dieser Hindenburg-Amnestie völlig unberührt geblieben. Sie sollen den brutalen Terror der Bourgeoisie bis zum letzten Tag auskosten.

Darum, ihr Werkstätten in Stadt und Land, verführt den Kampf um die Amnestie, legt eure ganze Kraft daran, um den gefangenen Klassenbrüdern zu helfen. In den nächsten Wochen

Konzentriert alle Kräfte auf die Verbesserung der Bänderamnestien.

Fordert die völlige Freilassung aller politischen Gefangenen in den Gefängnissen und Zuchthäusern. Werbt für die „Rote Hilfe“ und legt dafür, daß jeder, der seine Unterstützung für die Vollamnestie gegeben hat, ein aktiver Mitarbeiter wird und durch regelmäßigen Beitrag die Mittel zumamentragt, um unseren Klassengeossen fähige und mannhafte Betreuer zu stellen und um ihre Familien vor Hunger und Elend zu bewahren. Die internationale Klassenolidarität des Proletariats kann das Klassenbewußtsein der in den Kertern schmachtenden Proletarier erhalten und kann bewirken, daß sie trotz langer qualvoller Kerterzeit am Tage ihrer Befreiung wieder als stolze und aufrechter Genossen in unsere Klassenfront eintreten und weiterkämpfen bis zum endgültigen Sieg des Proletariats.

Es leben die politischen Zuchthaus-Gefangenen! Es lebe die internationale Solidarität des Proletariats!

Berlin, den 19. August 1925.

Zentralvorstand des „Roten Hilfs“.

Willkommen, Genossen, in unseren Kampfesreihen!

Halle, 22. August.

Das mitteldeutsche Proletariat kann heute von den aus dem Gefängnis Cottbus entlassenen Genossen vier Kämpfer begrüßen, die nicht erst seit ihrer Einlieferung, sondern bereits seit Jahren als unablässige Parteigenossen und aufrechte Revolutionäre bekannt sind. Es sind dies die Genossen Alfred Döhrner, Louis Drechsler, Karl Baumgärtel und Eberhard Stiefel.

Unser Genosse Alfred Döhrner, der unermüdete Organisator, der bei dem hallischen Proletariat als früherer Bezirksleiter von Halle-Merseburg im letzten Monaten feht und der nach seiner Tätigkeit in Halle in Breslau an führender Stelle des Bezirks Schlesien der SPD. gestanden hat, mußte wegen logenannanten Hochverrats gegen unsere glorreiche Republik insgesamt 22 Monate, fast zwei Jahre, hinter Kertermauern sitzen. Am 9. Oktober 1924 verurteilt wurde er am 18. Juni 1924 zu drei Jahren Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Amnestie gab uns jetzt die Arbeitstrast jurid.

Wir wissen, daß unser Genosse Alfred Döhrner durch die lange Haft sich in keiner Weise hat beugen lassen, sondern mit neuem Mut und mit neuem Erfolg für das Proletariat seine Parteiarbeit aufnehmen wird.

In dem Genossen Louis Drechsler begrüßen wir unseren Redaktionskollegen, der im Februar dieses Jahres wegen einer ganz geringfügigen Presseangelegenheit zu einhalb Jahren Gefängnis verurteilt, sofort verhaftet wurde und bis heute im Gefängnis gelassen hat. Auch seine Entlassung ist ein großer Gewinn für die Partei, ist doch unser Genosse Louis Drechsler ein alter erfahrener Redakteur, der besonders im Mitteldeutschland bekannt ist. Er ist einer derjenigen, die den „Klassenkampf“ zu einem wirklichen Arbeiterorgan für das mitteldeutsche Proletariat gemacht haben. Es versteht sich von selbst, daß der Genosse Drechsler mit verdoppelter Kraft den Posten ausfüllen wird, auf den ihn die Partei stellen wird.

Der Genosse Karl Baumgärtel ist nicht nur den Genossen aus Döhrner, seinem Heimatoor, als unergründeter Kämpfer bekannt, sondern auch über Döhrner hinaus ist er den Arbeitern Mitteldeutschlands kein Unbekannter. Wegen seines kühnen Auftretens im Döhrner Stadtparlament am 24. Februar 1924 verurteilt und erst im Juli 1925 zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, hat Genosse Karl Baumgärtel acht Monate abgelesen. Wie rufen wir zu seiner Entlassung aus dem Gefängnis Cottbus ein herzliches Willkommen zu neuer Arbeit für die Partei und damit für das Gesamtproletariat zu.

Der Jugendgenosse Eberhard Stiefel, der ebenfalls wegen logenannanten Hochverrats gegen unseren Bourgeoisstaat zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden war und der durch seine Haft im Cottbus Gefängnis die revolutionäre Feuerkraft erhalten hat, wird sich mit neuer Begeisterung in die Reihen des Jungproletariats stellen. Wir brauchen gerade in der Zeit der Jugendbewegung Genossen, die neben Aufopferungsbereitschaft für die heilige Sache des Proletariats auch die Fähigkeit besitzen, sich zu wehren. Und wir hoffen, daß der Genosse Stiefel ein Beispiel für die heilige Sache des Proletariats sein wird. Diese Erfahrungen theoretischer Natur amuzigen, so daß er jetzt mit neuer Lauffahrt in der Jugendbewegung arbeiten kann.

Wie alle aber, ob Funktionäre, oder einfachen Parteimitglieder, wie geloben, diesen unseren entlassenen Genossen und allen anderen, selber noch hinter Zuchthausmauern verbliebenen Kämpfern, daß wir das, was sie an Opfern für das Proletariat aus gegenüber noch anhaben, nachholen wollen durch unsere weitere Arbeit, durch unsere größere Aktivität für die SPD., die Führerin des deutschen Proletariats in seinem Befreiungskampf. In diesem Sinne: herzlich willkommen zu neuem gemeinsamen Kampf unter dem roten Banner!

Das Stück Surrogat einer Amnestie bringt immerhin einigen wenigen unserer Genossen die unverdient ergebene Freiheit wieder. Was das Reichsgericht und der die Republik löhrende Staatsgerichtshof wegen politischen Wirkens in die Gefängnisse schleubte, treibt einen Habakuk von zwei Jahren ein. Für die armen politischen Arbeiter lange es zu mühsam. Es war keine Kompensation für den politischen und Steuerbetrug, drum bleiben sie weiter hinter den Traffen. Gleich schlimm ergeht es unglücklichen Arbeiterinnen, die sich aus bitterer Not gegen die Gesetze der „antigenossin“ Gesellschaftsordnung vergingen und die den Vollamnestie-verprechungen des Hindenburgschen Wahlgeneralsfalls Gläubiger blieben. Niebergelängend, bittere Enttäuschung hat jetzt Klassengeossen. — Bitte begrüßen wir den Genossen Stiefel,



Arbeiter

Die Grubenbarone stoßen immer weiter vor — was tut der Bergarbeiterverband?

Abraumbetrieb Neue Sorge 31 in Weiden.
 Ein Spittel versucht den Arbeitern zu überreden. Die Katastrophen der Grubenbarone (Betriebsführer) wollen sich bei den Aktionären in ein gutes Licht stellen, ipsestultum **Abraum Neue Sorge 31**. Dort verurteilt man die Kumpels auf jede Art und Weise zu schändlichen. Betriebsräte kennt man nicht hier. Wenn jemand von der Arbeiter-Schaft für diesen Posten aufgestellt wurde, dann wurde derselbe von den Katastrophen rüchlos auf die Straße geworfen. Raum wurde die erbärmliche Lohnzahlung von 8 Prozent ab 1. August bekannt. Lo verurteilt man auch schon diesen Betrag auf andere Art und Weise aus den Knochen der Kumpels herauszusaugen. Klugs ging man dazu über und fürste das Prämien-schem. Früher wurden von 800 Kumpelarbeitern an gestellt, jetzt von 800 Kumpelarbeitern an. Die Kumpels sind erbittert und erklären, daß sie von jetzt an nicht mehr 11 Stunden auf diesem Spittel, sondern nur noch 10 Stunden arbeiten, wie es auch auf den anderen Wäts ist. Alle, bis auf einige Kripenheuer waren sich einig. Da er-schießen am vorigen Dienstag am schwarzen Brett folgender

Aussang!

Die auf **Abraum Neue Sorge 3** eingetragte Arbeitszeit ent-spricht dem Mehrarbeitsabkommen vom 29. Dezember 1924, dem-gemäß ist die Arbeitszeit festgesetzt von 6 bis 6, worin zwei selte, je einhalbstündige Pausen eingeschlossen sind (Frühstück und Mittag-essen), die anderen Pausen ergeben sich aus dem Betriebsabkom-men. Es trug sich jedoch einzelne Leute des Betriebes willkür-lich Pausen einzuführen, so zu jede Verächtigung fest. Un-sere Verhandlungen mit Vertretern dieser Leute haben leider zu keinem Ergebnis geführt. Wir machen die Belegschaft darauf aufmerksam, daß dieses Verhalten einen Zersplitterung bedeutet und nur zu entwürdenen Abreden führen wird. Wir bitten die Belegschaft, die anderen Pausen nicht einzuführen, bis wir einen Ein-stimmigen Beschluß über diese Angelegenheit gefaßt haben. Sollte bis dahin ein Teil der Belegschaft weiter in dieser Unzulässigkeit beharren, so kann sich derselbe von diesem Tage an als Getrennter betrachten.

Hugo Stinnes Riebeck-Monats und Delmeire Mts.-Sel. Grubenverwaltung Zeig.

Über die Kumpels standen genau so einig wie am ersten Tage. Am Donnerstag wurden die Leute dann einzeln in das Betriebs-büreau bestellt, wo sie sich unter Androhung der Entlassung zur ersten Stunde bekennen sollten. Als das nicht erreicht wurde, wurde der ganze Belegschaft bis auf die wenigsten Schmeher ge-mündet.

Man hofft wahrscheinlich, daß noch einige Arbeiter umfallen, oder glaubt man, daß der Zeiger Arbeitsnachweis wieder Streikbrecher vermittelte. Nun, die Arbeiter werden sagen, daß das nicht wieder geschieht. Aber was haben die Gewerkschaften zu diesem Verordnungs-stand? Der Bergarbeiterverband jagt immer, daß wenn die Kumpels einig sind, ist alles geschaffen. Also, Kameraden! hinweg mit aller Bauscheit! Dallen wir seit an dem Feindhunden, treten wir wieder selbstlos ein in die freien Gewerkschaften und nehmen einig und gewillig den Kampf auf gegen die Unternehmermilitär der Gruben-gewaltigen! So ist jetzt schon der Kampf im Gange, daß kein Arbeiter-schänder sich nach **Abraum Neue Sorge 3** schiden läßt!

Bergarbeiter, rüstet zum Kampf!

Betriebsrätevollversammlung der Mansfeld A.G. in Bennsdorf

Am 12. August fand in Bennsdorf eine Vollversammlung der Betriebsräte der Mansfeld A.G. statt. Der Bezirksleiter Rettig a vom Bergarbeiterverband behandelte den abgelehnten Schieds-spruch von 10 Prozent Lohnerhöhung, Mantelstarb und Arbeits-zeitabkommen. Im Mai hatte der VVB vor dem Schieds-richter 20 Prozent Lohnerhöhung verlangt, was der A.G. abgelehnt wurde, weil sie nicht in der Lage wäre, höhere Löhne zu zahlen. Es wurde dann später vom Regierungsrat Glallen eine 10-prozentige Erhöhung als Kompromiß vorgeschlagen, aber auch diese 10 Prozent lehnte der Arbeiter ab. Regierungsrat Glallen verweigert die Verbindlichkeitsklärung und die Mansfeld A.G. erklärte, es wäre kein Arbeiter in den Betrieben, welcher nicht über den Lohnstarb verdiente. Sie würde eine neue Lohn-tabelle fertigstellen, was bis heute natürlich noch nicht gemacht ist.

Kollege Rettig a erklärte, daß nun der Kampf organisiert werden müßte. Er hat sogar zu, daß die Schiedsrichter die Arbeiter vom Kampf abgelenkt hätten. (Laut Bericht) Zum Kampf gehört aber eine feste Organisation, die heute in Mansfeld Land noch fehlt. Jeder muß aber mitarbeiten, daß sich wieder alle Arbeiter freigewerkschaftlich organisieren. Es sollen Belegschaftsversammlungen gemacht werden mit Flugblätter-verteilung. Im Augenblick den Kampf aufzunehmen, würde un-sinnig sein.

Zum Arbeitszeitabkommen und Mantelstarb ist laut Rettig a vor, noch nicht zu kündigen und die Betriebe vorzuschicken, die heute am günstigsten stehen. Der Kampf von dem freien Sonnabendmittag muß ebenfalls organisiert werden. Die Diskussion war noch sehr lahm. Ein Kollege wies darauf hin, daß an der Wahrheit vor allem der Wortlaut selbst schuld ist, weil er bis jetzt nicht genau hat. Das Mansfelder Land muß als Schanz von Ruhm angesehen. Eine gründliche Mörtel-sierung in Belegschaftsversammlungen und Flugblätterverteilungen ist sehr zu begrüßen.

Ein anderer Kollege ging darauf ein, daß man einen ungeheuren Unterschied zwischen Arbeitern und Beamten macht. Doch diesen 34 Prozent bemittelt wurden, sei nicht zu viel, aber für die Arbeiter 5 Prozent, sei ein Hohn. Es gibt auch unter den Arbeitern eine kleine Rente, die man bekommt. Auf den neuen Steuer vom Kampfe abgelenkt. Die Mansfeld A.G. legt, daß sie höhere Löhne nicht zahlen könne, habe den Bauunternehmern den Rücken gefaßt und 30 000 Mark angeworfen, um die Bauarbeiter Löhne zu machen. Der Kollege ging auf den steigenden Lebens-mittelindex, auf die Verhinderung des Reichsfinanz-ministeriums ein, auf den Mißbrauch des Geldes durch die Unternehmer eine Rede, die man bekommt. Auf den neuen Steuer- und Folgegeheim. Der Witz auf die „Dames-Sonne“ hat die deutsche Arbeiter-schaft schwer geschädigt. Sie müssen nach dem Dilemma können, wo das Proletariat es verstanden hat, das kapitalistische Joch abzuschütteln und eine neue Welt aufzubauen.

Der Kollege stellte heute schon den Antrag, daß noch Eintreffen der Hauptland-Delegation, ein schriftlicher Bericht in einer Betriebs-räteversammlung gegeben werden soll. Nachdem der Kollege die Kämpfe in ganzen Reich ge-streift und warm für die Herstellung der Gewerkschaftseinheit sich eingesetzt hatte, applaudierte der Bezirksleiter Rettig a noch ein-mal, dem Verband zu stärken. Unter Punkt „Verbindliches“ wurde

eine Sammlung für die ausgeschlossenen Bauarbeiter beantragt, gegen die Stimmen der Kommunisten auf Grund der SPD-Hehe abgelehnt. Das jetzt mit aller Deutlichkeit, wieder Aufführungsarbeit in den Betrieben durch unsere Jellen noch geleistet werden muß.

Mitteldeutsche Gruben

Über Grube **Alwine** in Brudorf wird uns geschrieben:
 Fast täglich ereignen sich auf der Grube Unglücksfälle. Neben der ungeheuren Anstrengung und der Hitze der Arbeiter selbst, die durch-schneitlich 120 bis 5 Grad bekommen, führt zu diesen Unglücksfällen auch der Mangel an Ventilen in den Gruben. Die Arbeiter sind zum größten Teil noch immer unorganisiert und verstehen es nicht, eine wirkliche Kampfesfront gegen die unerhörte Ausbeutung auf-zurichten. So, sie arbeiten nicht nur 10, sondern 13 und sogar 15 Stunden und auch Sonntags. Ein Arbeiter, der seit Freitag im Betrieb ist, hat in den letzten Wochen zum letzten Mal einen richtigen Lohn bekommen und zwar insgesamt 17,50 Mark. Bis dahin gab es am Lohnstage immer nur 26 Pf. und einmal, als höchstem, 1,56 Mark.

Wer in die Grube kommt, muß zunächst einmal 3 M. für die ärztliche Untersuchung und 2,00 M. für die Krankenpflegestelle zahlen, also sofort Vorbehalt nehmen oder Schulden machen, und dann wird er auch noch ständig in der Kantine betrogen. Dort stellt sie Fleisch 65 Pf., und an einem Sonntag, als man die Kantine freundlich für ein Stahleimer für zur Verfügung gestellt hatte, gab es für die Kumpels überhaupt kein Essen. Der Ober-Belegsager, ein Stahlhelfer, belegt die Arbeiter mit den üblichen Kränkelschreien und empfindet, um nur ein Beispiel zu nennen, vor-täuschen einen Herz-Knoten, der nach mehreren Tagen Krankheit wieder zur Arbeit erdicht, mit den Worten: „Mache daß Du herein kommst, Du Sauchsel!“ Die Schlafstelle ist seit mindestens sechs Wochen wieder ausgelegt noch ausgeführt, und es läßt sich denken, welche Krankheitsfälle sich dort verbreiten. Das Klosett ist voll-

ständig auseinandergefallen, und die Wäsche wird nur morgens von 5 bis 8 Uhr und abends von 5 bis 1/8 Uhr geöffnet. In der Mittagszeit können die Kumpels liegen, wie sie laubter werden. Diese unerhörten Zustände, die nicht nur auf Grube **Alwine** beschränkt, müssen bestritten werden! Kollegen, organisiert! Euch wieder gewerkschaftlich, macht Euch einen regelmäßigen Betriebsrat, der Eure Interessen vertritt, und findet Euch endlich wieder zu-mammen in der Kampffront gegen solch unerhörtes Ausbeutungs-system.

Nach acht Stunden verläßt die Arbeit!

Am 22. August um 18. August eine Betriebsräte- und Vertrauensmannschaft der Allgemeinen Arbeiter, die den vom Schieds-spruchauslaß des Reichsgerichts inkontinieren Schlichtungsanspruch von der Fennigen pro Stunde (von 01 auf 65 Pfennig) ein mützig ab-lehnte. Einmütig wurde beschlossen, am Montag, dem 24. August, die Arbeit nach 8 Stunden zu verlassen, eventuell mit schärferen Kampfmaßnahmen gegen die Unternehmer vorzugehen und auf der geforderten Prozentigen Lohnhöhung zu bestehen. Aus folgenden Betrieben sind uns Berichte über die vorerst er-folgte Streiknahme der Belegschaften zugegangen:

Kindergartenindustrie, Zeig

Die Belegschaftsversammlung der Firma **E. A. Maetzer**, Kindergartenindustrie, hat einstimmig beschlossen, am 29. August den Betriebsräte-Vertrauensmännerbeisitzung zu verlassen. Die Belegschaftsversammlung der Firma **Pfeifer**, am 19. August, hat einstimmig beschlossen, mit aller Energie die Betriebs-räte- und Vertrauensmännerbeisitzung zu verlassen. Dasselbe beschloß die Belegschaft der Firma **Gärtner**. Die Kollegen in **Brandenburg (Brennabor-Werke)** haben schon fünf Wochen im Streik wegen ihrer berechtigten Forderungen. Nun gilt es, in allen Betrieben zu rufen!

Rechtigung

Die Kollertfabrik Zeig, über die wir im „Kollertstempel“ vom Donnerstag berichteten, heißt nicht Stichel, sondern Ulpel.

Der Fall Banas oder das Rapportbuch

Unter alten Papieren lag das Buch. Wer weiß, wie es dahin kam? Schon vergibt sich die Blätter, die von einer unerschrei-lichen Intelligenz zeugen. Ein Name prangt darauf — **Banas, Fabrikantentrolleur**. Ich erinnere mich noch an den guten Mann, der in den Kriegsjahren im **Luzerner** und hütten in Daspia eine Rolle spielte. Er hatte mich, den „roten Deter“, der immer etwas gegen den Krieg und die Förtner zu sagen mußte, mächtig auf dem Auge. Aber weil er eben Banas war, so konnte er bei mir nicht landen, und das hat ihn immer furchtbar gequält. Um dieser maedere, überaus tüchtige Kontrollleur ge-lassen ich, wie ich nicht. Ich habe ihn lange nicht gesehen, viel-leicht hat ihn die Kasse gequält. Das ist ja auch weiter nichts zur Sache. Den Banas brauchen wir nicht und auch weiter nichts, das treffliche Rapportbuch haben wir. Das Ding ist ein Stück Banas-kultur, das unter der Rubrik „Reminiszzenzen aus der Hölle der Antikönige“ in der roten Chronik der kommunistischen Betriebszeitschrift ein dauerndes Plätschen finden wird.

Heute sollen nur einige Blätter, die, obwohl sie vor acht Jahren geschrieben wurden, die ihren Wert aber nicht verloren haben, der Öffentlichkeit übergeben werden. Die Benutzung des Buches ver-mehrt gibt es auch jetzt noch manchen Banas, der ähnliche Rapport-bücher schreibt. Die das Mittel der Verfassung ist kundigen Bericht hin wortgerecht mit allen historischen und orthographischen Fehlern wiedergegeben. Ein tüchtiger Kon-trollleur hat vor allen Dingen die gewöhnlichen Förtner zu über-machen. Auch Banas a befragte das, er schreibt:

Kontrolle Daspig!

Vom Tagesdienst am 18. 12. nachts besonders zur melden. Ferna habe ich zur Melde das um 5 Uhr 30 Uhr ich hatte alle Wecker in Fernerhaube beim Nachtfortner Rang eingetroffen. Rang war am Toir. Brauer, Kisting und Derschel saßen in der Kube. Banas Kontrollleur.

Wenn ein tüchtiger Kontrollleur seine pflichterfüllenden Untergehenden einmal nicht auf dem Posten findet, muß er danach trachten, sie ein zweites Mal zu erwischen. Auch Banas machte es so:

Tagesdienst Daspig!

Vom Tagesdienst am 20. 12. nachts besonders zur melden. Ferna Wecker Brauer in eine Raubde von Firm Weis — Freitag um 6 Uhr 35 gehen. Ich Wecker Kisting wurde von 6 Uhr 35 bis 7 Uhr 20 gehen. Ich nachher an des Kisting empfangt in Raubde war, weil ich die ganze Raubde abgibt hatte. Den Wecker Kisting nicht gefunden, er gibt an, wohl anstreiten ge-messen. Banas Kontrollleur.

Um dem Uebel abzuhelfen, erlittarte der tüchtige Kontrollleur eine weitere

Meldung!

Ich habe zur Melde das die Firma Weis und Freitag eine Raubde Rechts von Kuller nach abhellen läßt. es wurde notwendig das die Raubde abgeschlossen wird, weil nachts ich halten die Förtner an. Banas Kontrollleur.

Anschließend wurde dann die Raubde geschlossen und die brauen Wecker in ihrer Raubde gefaßt. Eine Zeitlang hörte man deshalb keine Klagen und Banas hatte immer „nachts Be-sonders zur melden“. Anschließend hat er sich dadurch veranlaßt, sich mehr er: Proletentrolleur zu widmen. Am 29. Dezember schrieb er:

Rapport!

Nachts besonders. Ferna habe ich zur Melde das der Brauer Hoffmann aus Daspig mit Holz angefahren wurde. Hoffmann gibt an er wüßte von Mantelstarb hintergeben Holz mit-zunehmen. Hoffmann arbeitet bei der Firm Eingelassen. Hoff-mann wurde im Fernerhaube Brech. Banas Kontrollleur. Der Oberaufseher Hartmann an, der zu kontrollieren hat, daß der Kontrollleur Banas die „Wecker“ richtig kontrolliert, schrieb darunter den Barmert:

Es kommt hier nur der Brauer Hoffmann in Betracht der von Ihrer Firma aus in Daspig beschäftigt ist und so Daspig selbst ist. Ein altes, tüchtiges Dreb dem das Handwert gelöst worden muß!

Unter das Ganze feste dann ein noch höherer Aufsichtsbearbeiter seinen unterliegenden Namenszug. Dieser Namenszug wieder dazu bin, den Oberaufseher Hartmann zu kontrollieren, damit derselbe den Kontrollleur Banas richtig kontrolliert, und dieser wieder die Wecker richtig kontrolliert, auf daß diese endlich die Proleten richtig kontrollieren!

Am 2. Februar 1918 hat sich der tüchtige Banas wieder sehr ge-irgt. Diesmal aber nicht über die „Wecker“, über die Proleten, sondern über einen besseren Herrn. Folgende köstlichen Zeilen verraten es:

Anfrage!

Sehr Ingenieur Kähler hat mich befragt, was das Herr Zeinang und Herr Müller das Rauchen in Daspig erlaubt hatten. Ferna habe ich hier mit befragt das der Raucherbetri-ber. Banas vom Generalversammlung 2. es ist jedoch gegen Straftat Ordnung 3. mir wenn im Dienst ausgelassen. Ferna wenn in 3. firtel Fabrik erlaubt werden, den Linn das Rauchen gänzlich erlaubt werden. Den werden die Förtner von Leuten im Dienst angepöhl. Bitte ich um genaues Aufhufert mit mir was gegen das Raucherbetriber zu verhalten haben. Banas Kontrollleur.

Der Ober, Ober, Ober, Ober, Oberkontrollleur antwortete darauf, daß das Raucherbetriber streng durchgeföhrt werden müßte. Anschließten hatten die unzuverlässigen „Wecker“ abermals über den Strang gehauen. Der geplagte Banas machte darum wieder

Meldung!

Ferna habe ich zur Melde das Wecker Brauer und Kisting hatte ich im Fernerhaube H eingetroffen. Wecker Brauer hatte ich vollständig ausgelassen. Siefel und Sagen und hat beim Tische gefaßten und Kisting war beim Dine. Auf meine Auf-forderung wurde Brauer nicht aus Fernerhaube gehen. Banas Kontrollleur.

Unmäßliche Meldungen, Rapporte und Anfragen hat der gute Banas in seiner Amtstätigkeit nach losgelassen. Eine Mittlere als die andere. Nur noch die wichtigsten seien erwähnt.

Meldung Betriebs Schips.

Bei meine Kontrolle von Arbeiter Hermann Schips Schip: be-leidigt wurden. Derselbe hatte ich ausgelassen 14 wehre Stromer, Karabunde und Dse. Ferna habe ich zur Melde das Schips mit seine Kasse Fernerhaube hat. Das Bede Besuchen hat Herr Antimerwalter Kretzel gehert. Schips hat 2 Mann ausgeföhrt, die wollten mich und Kramps am Tor fassen. Banas Kontrollleur.

Rapport vom 28. 1. 18.

Ferna habe ich zur Melde das die Bankelle Daspig von 2 Sandarmen kontrolliert wurde, wegen verunfallten Streif-schubdruck. Banas Kontrollleur.

Deuna-Werf 9. Februar!

Ferna habe ich zur Melde das die Belegschaften nachts genug Beaufsichtigt werden. Ich hatte Freitagabend die Be-gangenen eine halbe Stunde nicht gemacht hatten. Es seien auf Wesen. Ferna habe ich zur Melde das die Befangenen nicht mehr gefaßten nach dem Befangenen geföhrt worden sondern alleine wie die Schafe hinfahren. Banas Kontrollleur.

Dienst vom 17. Februar.

Ich bringe Berichtsbere meldende zur Meldung. Ferna ist mir angefallen das die Schichtmeister von die Firma nicht genug die Leute Beaufsichtigen. Die Arbeiter Eigen Stunden lang auf Wesen, und in die Besuchen. Zeitmann zu jeder Tageszeit 2 bis 3 Weibels an. Firma bei der Arbeit Zeitmann 3-4 Frauen zulammen die ich ersehen und Besuchen. Die Polizei werden ausgelassen. Banas Kontrollleur.

Soweit die Kontrollen aus dem berühmten Intelligenzlob des Ministerialbüro Banas. Es steht noch mehrere Wille darin. Einmal melde er, daß er der erste beim Feuer löshen gewesen ist, ein andermal befragt er sich, daß ihn die Leute für Baum halten usw. Kein Mensch wird daran zweifeln, daß das ziemlich harter Lobak ist. So mancher alte Leunaport hat schon viel erlebt und viel gesehen, aber der Fall Banas ist ihm doch noch nicht bekannt. Er ist kein Einzelfall, er ist das absolute Zeichen der berühmten Beunruhlichkeit. Oben im hohen Hause, im Bau 24, werden sie lächeln beim Lesen dieser Zeilen, denn sie wissen, daß es so gibt ein 23 an an gibt, die die Welt zum Beispiel der Baum heraus-laffen, die aber trotzdem die brauchbarsten Geschäfte für den Kapitalismus sind. Bei ihnen heißt es: Banas hat seinen Dienst getan, ichau Euch nur sein Anzeigemaß an, ein guter Mensch war Banas doch, drum soll er lieber dormal hoch! Die Leunaport werden aber halten nichts von den Banalen der Intelligenzlob, sie fingen ein anderes Bild, das hängt: „Einst kommt des Tag, da wir uns zeigen, dann werden wir die Richter sein!“

Halle und Saalkreis

Republikanergelände

(Von einem Arbeiter)

Es hat den Namen,
Es taucht die Luft,
Ein Heil den Deutschen;
Der Republik.

Es loben die Pfaffen,
Es hebt sich die Hand;
Zum Schmutz für die Freiheit
Ist's Vaterland!

Ja, laßt nicht; für Freiheit
Legt es man den Eid.
O Freiheit in Deutschland,
Wie liegt du so weit.

Es schmähen in Kerker
7000 und mehr!
Das nennt man hier Freiheit;
Was wollt ihr noch mehr?

Es hungert in Deutschland
Die halbe Nation;
Die deutsche Freiheit
Dich kennen wir schon.

Man wirft aus dem Reichstort
Im freiesten Land
Die Vertreter des Volkes,
Es wird Freiheit genannt.

Dabei saß im Bande
Der Reichsminister,
In freies Deutschland,
Du bist der Dri!

Wo jeder von Freiheit
Belohnt seinen Teil.
Der Freiheit in Deutschland,
Ein trübseliges Heil!

Die Teuerung

(Von einem Arbeiter-Korrespondenten)

In den letzten Wochen ist eine berartige Steigerung der Preise aller Lebensmittel und Bedarfsartikel eingetreten, daß ein jeder Arbeiter und eine jede Arbeiterin, die „Segnungen“ der Dollarkrise zu spüren bekommt. Der Dames-Klan zeigt seine Auswirkungen. Wir Kommunisten haben schon damals, ehe der Londoner Situationsrat abgeschlossen wurde, darauf hingewiesen, daß es notwendig ist, den Kampf gegen diesen Räuberplan aufzunehmen. Die internationalen Kapitalisten kamen damals zusammen, um den Versuch zu machen, in Europa in ihrem Sinne das Gleichgewicht herzustellen. Es wurde die Quote festgesetzt, die man aus dem deutschen Arbeitermarkt herausheben will. Das ist natürlich voraus, daß die Arbeiter getuligt sind und sich mit Nicht behandelnd lassen, wenn die Kapitalisten ihren Willen haben lassen. Die Arbeiterorganisationen weichen nicht, und die Kampfmaßnahmen des Unternehmertums (Ausparagieren der Bauarbeiter, der Textilarbeiter usw.) sind der Beweis, wie hart sich die Herren fühlen. Die Proleten sollen durch Hunger müde gemacht werden. Die Proleten sollen allein die Reparationskosten tragen. Diese Kapitalismagnaten wollen sich ihre Quote an dem Raub aus den Knochen der Proleten, den Wegweiser nicht abziehen lassen für Reparationskosten. Deshalb die Maßnahmen.

Die Kampf sind für uns Proleten unermüdlich, und wir müssen in den Gewerkschaften dafür einsetzen, daß wir nicht gewillt sind, noch tiefer in den Sammel der barmherzigen SPD-Politik zu geraten, und an den ADGB, die Fortsetzung stellen, den Kampfen nicht lazierend auszuweichen. Die Fortsetzung stellen, den Kampfen nicht lazierend auszuweichen. Die Fortsetzung stellen, den Kampfen nicht lazierend auszuweichen.

Die Sozialdemokraten brauchen vor der Annahme des Londoner Situationsrates die Würden für gerechte Verteilung der Lasten einzutreten. Der Dames-Klan haben sie, wie wir wollen, angenommen, dafür kann mit einer verächtlichen Kommuniquése nicht von ihnen abgedrückt werden.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen müssen darüber aufgeklärt werden, daß durch die Steuer- und Zollvorlagen ungefähr eine Belastung von 9 Milliarden Mark im Jahre auf die arbeitende Bevölkerung kommt. Was das bedeutet, können sich diese unglücklichen Klagenlosen noch nicht recht vorstellen. Diese Geister werden mit einem beispiellosen Terror durchgepeinigt, und einem sozialdemokratischen Volkspräsidenten blieb es vorbehalten, in Berlin wieder einmal Arbeiterblut vergießen zu lassen. Unsere Genossen im Parlament wurden, weil sie die Herren bei den richtigen Namen nannten, mit Polizeihäuten aus der Stätte, die Deutscher Reichstag heißt, entfernt. Die Wahrheit wird nicht gern gehört. Meher dem Wort des Reichstages aber leht wie zum Hohne. „Der Kolle“.

Die Steuer- und Zollgesetze werden schon jetzt ihre Schatten voraus, ehe sie die Kraft treten. Die Ursachen der Teuerung sind in der unerträglichen Profitgier der Kapitalismagnaten und Großagrarier in Deutschland zu suchen und andererseits eine Auswirkung des Londoner Situationsrates der imperialistischen Räuber, die ihren Tribut erziehen und der deutschen Bourgeoisie die Rolle eines Pronotopos zugewiesen haben. An der Arbeiterklasse liegt es, ob sie ihre Lebenshaltung um ein Drittel herabzusetzen läßt oder nicht. In den Kreisen des ADGB spricht man über Lohnsenkungen und anerkennt die Notwendigkeit derselben. Nehmer der Herren beim Wort und zwingen wir sie zu einseitigem Vorgehen. Wir dürfen es nicht zulassen, daß vielleicht eine Gruppe nach der anderen herangewonnen wird, und so die Kräfte, die je gerade in der Einheit und Einzigkeit des Handbells liegen, gesplittert werden, weil die Herren Bürger ohne Kapital geworden sind. Der Klassenkampf der Arbeiter müssen wir die Klassenfront der Klagengegnen auf stellen des Proletariats. Die jetzige Situation ist so klar und eindeutig, daß nur ganz hartgeleitete Bonzen die notwendigen Kampfmaßnahmen des Proletariats sabotieren. Erhebliche Teile der sozialdemokratischen Arbeiter beginnen an der Unfähigkeit ihrer Führer zu zweifeln und legen offen, daß deren Taktik falsch und die Unfähigkeit beim Zoll- und Steuerfrage jurage getreten ist. Es gilt für alle christlichen sozialdemokratischen Arbeiter, die Konsequenzen zu ziehen, soweit sie

Mann genug sind, der verdrehtlichen Politik ihrer Führung entgegenwirken und sich einschreiben in die rote Kampffront und die kommenden und die begehenden Lohnkämpfe in aller Einheit und Einzigkeit mit uns Kommunisten zu führen.

Denn wir haben keinen sozialdemokratischen, noch einen kommunistischen Führer, sondern alle Klassengegnen werden die Hungenpeitsche noch weiter zu führen bekommen, wenn wir uns nicht gemeinsam wehren und um eine menschenwürdige Existenz kämpfen. Haben wir die Ursachen der Teuerung erkannt, müssen wir auch den Mut zum Kampf aufbringen. Die Haltung der Bauarbeiter ist geradezu heldenhaft, daß sie nach mehrwöchigen Kämpfe die Provision, Schiedspruch genannt, ablehnten. Die Niederlage der Bauarbeiter ist unsere Niederlage, der Sieg der Bauarbeiter ist unser Sieg. Deshalb ist der Teuerung am wirksamsten zu begegnen durch Errichtung der roten Klassenkampf- und Aufnahme des Kampfes gegen die Zoll- und Steuerüberberei gegen die schamlose Ausbeutung der Massen.

„Hilfsaktion“ für Schulfürder

Der Magistrat will eine Einrichtung schaffen, die es ermöglicht, allen Schülern und Schülerinnen der Gemeindefürder täglich ein Glas Milch zu verabreichen. Nach einer Meldung der „Allgemeinen Zeitung“ kann die Hilfsabgabe „natürlich“ nicht unentgeltlich erfolgen. Mit der Begründung, daß für unterermährte Kinder von der Stadt in anderer Weise gesorgt werde, wird die Bezahlung der Milch verlangt. Es seien angeblich auch keine Mittel da.

Mehrheitlich hat es die Stadververwaltung mit der Angst gereizt beim Betrachten der Tatsache, daß in vielen Städten Deutschlands — gerade in Industriebezirken — Lapphüs ausgebrochen ist. Mit dieser Mehrheitsentscheidung auch in Halle zu rechnen, ist bei der Verelendung und Wohnungsnot des halbfürder Proletariats keineswegs übertrieben, zumal, wenn man sich der im vorigen Jahr hier eingetretene Epidemie erinnert.

Trotzdem hat die geplante Milch-Hilfsaktion des Magistrats solange feierliche praktische Bedeutung, wie die Milch nicht unentgeltlich an die Gemeindefürder abgegeben wird. Jeder Schulfürder weiß, auch wenn er es aus seinem „wäterländischen“ Gemüts heraus nicht eingestehen will, daß der größte Teil der Gemeindefürder unterermährt ist, und daß noch vielen nur ein wiederum ausgebeuteter, ganz geringer Teil durch die Stadt Nahrungs- oder Kräftigungsmittel erhält. Andererseits muß gerade eine unentgeltliche Milchabgabe Vorkaufsmittel gegen Unterernährung werden, denn auch der Magistrat wird sich nicht verschließen können, daß die Hilfe und dadurch heraufbeschworene Teuerung die Eltern der Gemeindefürder ihr Auskommen erheblich schmälern müssen.

Es muß vor allen Dingen aber eine Möglichkeit unterbunden werden, die bei der ganzen Frage und der Art der nichteffizienten Verteilung durch den Magistrat nicht von der Hand zu weisen ist: daß nämlich die Magistraten, die eine Reduktion der Milchabgabe mittels der Beschäftigung durch die verfeierten Werke sehen, einfach ein anderes Feld für ihre Profitgier suchen; daß die Arbeiter, die sich den Mühen in Zukunft noch viel weniger wert leisten können, trotzdem bezaehlt sind.

Freie Milchabgabe an alle Gemeindefürder muß gefordert werden. Die Stadt muß Mittel hierfür haben. Sie hat ja auch welches für Prinzessinnenfluggläse und gelbe Wertep „menschenhafte“.

Orden und Ehrenzeichen

Es ist zwar im republikanischen Deutschland verboten, Orden zu verleihen. Aber hat sich jemals eine mit monarchistischen Kräften durchsetzte Behörde an ein Verbot gehalten? Hier wieder nicht, denn, wie die „Allgemeine Zeitung“ bekanntlich, wurde die Kolonialmedaille in Silber Herrn Bruno Rupp, Schachmeister des Sächsl. Thür. Mann- und Freiwaffensportvereins, angeblich seine Ehrendiener Kolonialjubilar verliehen. Herr Rupp nahm an der Ostsee-Expedition (Seymour-Korps) teil, ferner erhielten die Detminger Graf Ludner und Frau sowie Dr. Lange, hier.

Wer verlieh diese „Münze“? Und was sagt Herr General zu diesen halbfürder Monarchisten, die es sich nicht nehmen lassen, zu zum, was ihr schwarzweites Herz erfreut. Es kann nicht mehr lange dauern auf diese Weise und Ludner wird gekürt oder zum Ritter beauftragt. Auslandspropaganda geklären mit der Devise: „Geld ist Geld“.

Proletarischer Filmabend der „Roten Hilfe“

Am Mittwoch, dem 28. August, abends 8 Uhr, findet im „Bläser“ die Aufführung des großen „Rote-Hilfe“-Filmes „Mopr“ ein Werk proletarischer Solidarität statt. Nach vielen Mühen ist es gelungen, das Aufführungsrecht und die Aufführungsmöglichkeit durch die Behörden zu erreichen. „Mopr“ wird der erste deutsche wirklich proletarische Großfilm sein. Diesen Film zu sehen, bedeutet nicht nur ein Werk proletarischer Solidarität, sondern auch eine Hilfe weiter auf dem Gebiet proletarischer Kultur. Das proletarische Leben ist hier festgehalten — ohne jede Schmückung, welche ungeheuren Schwierigkeiten vor den Behörden entgegengesetzt wurden, belegt ein Artikel über den Inhalt des Films, den wir an anderer Stelle unserer heutigen Ausgabe abdrucken.

PROGRAMM

1. Gemeinsamer Gesang (Brüder, zur Sonne, zur Freiheit)
2. Musikstück
3. Rezitation: Schutzhaft
4. Ansprache: Was ist und was will die „Rote Hilfe“
- PAUSE
5. Musik
6. Erster Akt: Warum „Rote Hilfe“?
7. Musikstück
8. Zweiter Akt: Kinderheim „Mopr“
9. Gemeinsamer Gesang (Die Internationale)

Der Reinertrag wird restlos den politischen Gefangenen überwiesen

Eine zweite Kröllwitzer Papierfabrik

(Arbeiterkorrespondenz)

In dem Hause Kleine Mühlstraße 13 befindet sich die Papierfabrik der Kröllwitzer Papierfabrik. Vor acht Tagen wurden wir im Nachbargrundstück plötzlich von einem Bauarbeiter, so daß wir fluchtartig unser Haus verlassen mußten. Wir Befragten erfuhr wir, daß ein Rohr in der Kuppel umstürzt worden war. Kurz darauf erschien die Feuerwehr mit Gauerlöschapparaten; trotz dem gelang es ihr nicht, in den Raum hineinzugelangen. Drei Stunden lang wurde gemauert, ohne daß an die Stelle heranzukommen war. Erst als der Gestank im Hause geworden, daß die ganze Nachbarstadt aus den Wohnungen flüchten mußte, endlich wurde ein Fachmann zu Rate gezogen, der es dann endlich nach zwei Stunden schaffte. So waren wir gezwungen, fünf Stunden auf der Straße zu kampieren. Auf mein Befragen, wie der Fleischer sich das denke, da wir doch am anderen Tag zur Arbeit müßten, antwortete der gute Mann: „Wenn Sie nicht machen, daß Sie wegkommen, hole ich sofort die Schuppe.“ Es wurde nicht lange, da erschienen sechs Sipo, die dann Ruhe und Ordnung wieder herstellten.

Heute, nach acht Tagen, daselbe Schauspiel wieder. Um 10 Uhr kam ein derartiger Gestank, daß wir abermals aus unserem Hause flüchten mußten, wenn wir nicht erlitten wollten. Ich ging abermals zu Tränen hin und verlangte Abhilfe. Er gab mir zur Antwort, daß er flüchten auf die Straße gehen. Ich fragte hiermit an, wo heißt das Gesundheitsamt? Auf die Dauer können wir das nicht aushalten.

Arbeiter, merkt Euch diesen Fleischermeister, der nur von Arbeitergroßeln lebt!

Hauptversammlung der Gemeindefürder proletarischer Freidenker

Am 12. August tagte in der „Goldenen Kette“ die diesjährige Hauptversammlung der Ortsgruppe Halle der Gemeindefürder proletarischer Freidenker.

Zuerst gab der Delegierte Franke den Bericht von der am 1. und 2. August in Leipzig stattgefundenen außerordentlichen Zentralratversammlungsversammlung. Die Redemittel folger ist durch notariell beglaubigte Unterschriften sämtlicher 68 anwesenden Delegierten festgestellt. Dadurch sind die gestrigen Beschlüsse verbindlich geworden. Anberaumt von der Zentralrat der Leipziger Freidenker hat diese Gemeindefürderversammlung einen für die Weiterarbeit günstigen Einbruch gebracht, indem die Vertreter aus dem ganzen Reich die alle organisatorischen Maßnahmen das gemeinsame Ziel verfolgen: Vertiefung der Arbeiterfrage als politische Kampfaktion. Der Weg dafür zu einen durch einen Massenanschluß an die proletarische Freidenkerbewegung zu gehen, eine auf der Eingittung in Leipzig geschaffen worden ist. Der bisher bestehende provisorische Hauptverband der Gemeindefürder wurde durch die Neuwahl des 1. Vorsitzenden Simonis und des 2. Vorsitzenden Krieger aus Leipzig ergänzt; die Wiederwahl des Stellvertreters Wagner und die Ausschreibung des Sekretärs der Zentrale wird beschlossen.

Zum „Jahresbericht“ der Ortsgruppe ergiff der Generalsekretär des Reichs Freidenker im letzten Jahre, besonders am Dreie, auf. Es sei eine völlige Vertiefung des Gros der Arbeiterfrage, die freigeistige und kulturelle Bewegung, die amiellos die proletarische Einheitsfront der Freidenker darstellt, als überflüssig zu betrachten. In Somit-Kundlich ist in den letzten Jahren eine hunderteitendige Bewegung unter dem Freidenkerbewegung entstanden, um die noch vorhandene religiöse Einstellung, die trotz der politischen Machtgreifung teilweise bei den Arbeitern und Bauern besteht, vollends herauszubringen. Das muß auch in Deutschland möglich werden. Die Ortsgruppen der Gemeindefürder wollen sich durch eine ruhige Kleinarbeit mit Heranziehung der Säugling aus der Kirche geschiedenen Mütter und ehemaligen Militärliefer führen und sich in der Bewegung der Arbeiter- und Schulreaktion sowie eine entscheidende Mitwirkung aller freigeistigen Kräfte entgegenwirken, und dazu ist die proletarische Freidenkerorganisation geeignet. Sich ihr anzuschließen, ist Pflicht der aufgeklärten Arbeiter.

Bei den Neuwahlen des Vorstandes der Ortsgruppe wurde als erster Vorsitzender Genosse Härtel, als zweiter Genosse Kraus, als Schriftführer Gramann und Thiele, als Kassierer Franke, als Revisorin Hammer und Eidorowski gewählt. Als Delegierter für die am 16. August in Halle stattfindende Reichsversammlung ist Eidorowski einstimmig nominiert. Mit Wahlung eines viel beheren Verammlungsbeschlusses der Mitglieder schloß diese interessanter verlaufene Versammlung.

Die Praktiken der Bauinnungsstrafenliste

Wiederholt mußte sich die Bauarbeiterfront mit dieser Strafenliste hier befassen und die Schädlichkeit nachweisen, daß Mitglieder um ihr Krantendgeld gebracht worden sind, indem man die sich Krantendebenen sofort dem Vertrauensrat überweist. Ein solcher Vertrauensrat der obengenannten Kasse ist Herr Dr. von Kortrad, seines Zeichens Sanitätsrat. Außerlich ist sehr wohl die Bedeutung des Strafenlistenbuchs, der Kontrollrat nicht die die die Eigenheit nicht nötig zu haben. Wenn zur Nachunterkunft verurteilte Krante wirklich infolge eines Lebens die Krantentafel in Anspruch nehmen müssen oder verunglückt sind, was dann Arbeitsunfähigkeit zur Folge hat, so sieht das den „Vertrauensrat“ nicht im geringsten an. Paß regelmäßig wird ein wirklich Krantearbeitsfähig beurteilt und „gelohnt“ gefürcht. Außerlich ist sehr wohl dabei natürlich, ihm das Krantendgeld so schnell wie nur möglich zu entscheiden. So thematisch wird diese Nachunterkunft von dem Kontrollrat betrieben, daß in zirka zwei Stunden ein halbes Schock Menschen abgefertigt sind. Was müssen sich doch die Kranten Mitglieder dieser Bauinnungsstrafenliste gefallen lassen. Ist es niemals wieder als Mitglied anmelden zu lassen und sich unter Herrung heuer und die Innungsmeister wollen ihre Arbeiter jener Kasse zuzuhängen, muß durch den Eintritt einer Ersatzkasse dem zuvor gekommen sein. „Kein Arbeit, aber“ darf jene Arbeiter in eine Krantentafel zwingen, welche schon einer Ersatzkasse gleichbedeutend mit einer Pflichtkasse ist, angehen. Die Bauarbeiterfront hat genügend erkannt, daß die Unternehmerr ihre in Kasse einfließenden Gehälter der Bauinnungsstrafenliste als ein Hilfsmittel gegen die Ausgepreizten gebrauchen. Deshalb muß Austritt oder Nachunterkunft in die gefennetliche Kasse der Standpunkt jeder organisierten Maurer, Zimmerer und Bauführer sein.

Hallische Tageschronik

Belehrsungsliste.

Am 20. August gegen 12.15 Uhr mittags geriet vor dem „Landschaft“ Gr. Steinstraße 10 ein Reibling mit seinem Fuhrwerke in die Schienen der Straßenbahn und wurde von einem Personenträger, was mögen angefahren. Unter einigen Hautabwühlungen erlitt der Radfahrer eine Verletzung am Kopf. Mit dem Personenträger wurde er der Klinik zugeführt. Den Kraftwagenführer trifft keine Schuld.

Am 20. August gegen 5 Uhr nachmittags geriet vor dem Grundstück Königstraße 14 ein Lastkraftwagen infolge Selbstentzündung in Brand. Die herbeigerufene Feuerwehr brachte die Krante zum Stillstand zu treten, da es dem Führer des Kraftwagens ein Verhängnis von Gefahren entstanden, den Brand bereits zu löschen. Schäden ist nicht verursacht worden.

Am 20. August gegen 8.20 Uhr abends fuhr eine aus Richtung Franzensplan kommende Radfahrerin in die Schaulenstraße des Grundstücks Alter Markt 4, wobei die Schaulenstraße zerstört wurde. Die Radfahrerin, die angefahren keine Verletzungen davongetragen hat, entkam unzerkratzt.

Gewerkschaftsbewegung

Für die Gewerkschaftseinheit der Bergarbeiter

Die Union macht dem BVB praktische Vorschläge

Am 13. August hat in Eilen die Reichskonferenz der Industriergewerkschaften Bergbau, Union, stattgefunden. Es waren 39 Delegierte anwesend. Das Internationale Propagandabüro der Bergarbeiter und der öffentlichen Bergarbeiterverbände leitete die Besprechungen. In der Hoffnung ausgeprochen wurde, die Reichskonferenz möge praktische Schritte zur Herstellung der gewerkschaftlichen Einheit unternehmen. Nach den Begrüßungen der Vertreter der AFD und der BVB, hielt der Genosse Sobotta ein ausführliches Referat über die Lage der Bergarbeiter und die Notwendigkeit der Gewerkschaftseinheit. In der anschließenden Diskussion, die in erster Sichtweise geführt wurde, kam der feste Wille zur Schaffung der gewerkschaftlichen Einheit aller Bergarbeiter und zur Vereinigung der Industriergewerkschaften Bergbau, Union, mit dem Bergarbeiterverband ausdrücklich zum Ausdruck. Einmütig wurde ein Appell an die gesamte Bergarbeiterbewegung erlassen, der sich nicht verabschiedenden Lage der Arbeiter und der unerbittlichen Kapitalistenfurcht für die Gewerkschaftseinheit zu kämpfen und dem Beispiel der Union zu folgen. Die Zentrale wird beauftragt, unverzüglich die Vereinigung der Industriergewerkschaften Bergbau mit dem Bergarbeiterverband zu betreiben. Eine besondere Aufmerksamkeit erhebt den Auftrag, sofort mit dem Hauptbüro des BVB mündlich über eine Gesamtüberführung zu verhandeln.

Diese Verhandlungen wurden am 20. August aufgenommen. Unter den Teilnehmern befanden sich vom BVB: Hülsmann und Vimbere; und von der Union: Sobotta und Jäger. Die Union listete folgende Forderungen:

1. Aufnahme sämtlicher Mitglieder.
2. Anrechnung der Beiträge.
3. Anrechnung der früheren Mitgliedschaft.
4. Anerkennung der Betriebsräte und der Anknüpfungsfaktoren der Union.

Die Ansprache ließ erkennen, daß der Wille zur Schaffung der Einheit der Bergarbeiter auf beiden Seiten vorhanden war. Die Vorschläge des BVB, hinsichtlich der am Sonntag die Gesamtkonferenz des BVB stattfinden wird, die sich mit diesen Forderungen und dem Inhalt der Ansprache befassen wird.

Die Auhrtumpels werden aktiv

(Siehe Drabim) Eilen, 21. August.

Eine herbeiführende Besprechungsversammlung der sechs Auhrtumpels in Eilen, die zur Lage im Bergbau und zur Klärung der Lohnansprüche Stellung nahm, hatte einstimmig eine Resolution angenommen, in der man gegen das Verhalten des Mannes in der Gewerkschaft der Bergarbeiter Internationalen in Paris Stellung genommen und die Schlichtung beantragt, daß der Auhrtumpel die Besprechungen mit einer Klärung des Auhrtumpels über seine Gewerkschaftsangelegenheiten geben soll. Durch diese Mitteilung, daß das Komitee der freien Gewerkschaften beabsichtigt, drei Delegierte zu entsenden und zwar ein Mitglied des BVB, und ein Mitglied des BVB, bei einer neuen Auhrtumpel-Delegation zu wirken.

(Siehe Drabim) Eilen, 21. August.

Eine Besprechungsversammlung der sechs Auhrtumpels zeigte, daß diese bei einer Besprechungsversammlung der sechs Auhrtumpels in Eilen, die zur Lage im Bergbau und zur Klärung der Lohnansprüche Stellung nahm, hatte einstimmig eine Resolution angenommen, in der man gegen das Verhalten des Mannes in der Gewerkschaft der Bergarbeiter Internationalen in Paris Stellung genommen und die Schlichtung beantragt, daß der Auhrtumpel die Besprechungen mit einer Klärung des Auhrtumpels über seine Gewerkschaftsangelegenheiten geben soll. Durch diese Mitteilung, daß das Komitee der freien Gewerkschaften beabsichtigt, drei Delegierte zu entsenden und zwar ein Mitglied des BVB, und ein Mitglied des BVB, bei einer neuen Auhrtumpel-Delegation zu wirken.

Industriergewerkschaft Bergbau der Union im Interesse der Herstellung der gewerkschaftlichen Einheit erfolgen werde, erklärten sehr viele Kumpele: „Dann gehen auch wir wieder in den Bergarbeiterverband.“

Rechtshilfe in Berlin

In Berlin streifen gegenwärtig die Bauarbeiter, die Arbeiter der chemischen Fabrik Schering, der Jordan-Bremen-Gesellschaft, der Vulkan-Hammer Maschinenfabrik, der Schriftgießerei Wertheim, Gursch und Wöllmer, die Kohlenarbeiter und Arbeiter an den Güterbahnhöfen, die Arbeiter der Schmelzfabriken von und Hönigsberg, die Arbeiter der chemischen Fabrik Kiesel, die Dreher und Revolverdreher der Firma Engels & Wegener, die Arbeiter der Maschinenfabrik Hesse, die Berliner Müllarbeiter, die Arbeiter der Kohlenbergbau-Industrie, die Arbeiter der Maschinenfabrik Schumann, der Expedition beim Fischer, der Ballonhülfsfabrik, der Kumpelhof und die Schneider in der Herrenschaften. In vielen anderen Firmen und Industrien sind ebenfalls Lohnbewegungen im Gange.

Der Kölner Gemeindearbeiterstreik beendet

Köln. (Eigene Drahtmeldung.) Der Kölner Gemeindearbeiterstreik wurde bereits am Abend des Tages beendet, an dem die Arbeit niedergelegt war. Die Stadt hat sofort 5 Pf. Lohn-erhöhung für den laufenden September und 6 Pf. ab 1. September bewilligt. Die Arbeiter hatten 10 Pf. gefordert.

Kohlenförderung in Provinz und Zeitzahl Sachjen

Die „D.Z.“ vom 21. August berichtet: Der mitteldeutsche Steinkohlenbergbau hatte im Juli eine Kohlenförderung von 7976 580 t (Normonat 7 237 000 t); die Bruttoförderung betrug 2 075 689 t (Normonat 1 881 970 t) und die Nettoförderung 2 173 1 t (Normonat 2 088 8 t). Die Kohlenförderung weist mithin eine Zunahme von 10,2 Prozent, die Bruttoherstellung von 13,3 Prozent und die Nettoförderung von 3,2 Prozent auf. Der Bruttomonat hatte 27,6 Juni 25 Arbeits-tage. Die arbeitsfähige Produktion belief sich demnach an Kohlen auf 295 439 t (Normonat 290 480 t), an Stroh auf 78 877 t (Normonat 73 279 t), an Holz auf 1121 t (Normonat 1123 t) und erfuhr somit eine Steigerung von 2,1 Prozent für Kohle, von 4,9 Prozent für Stroh und einen Rückgang von 0,2 Prozent für Holz. — Im Gebiet des mitteldeutschen Braunkohlenbaugebietes war der gegen den Normonat unveränderte Wägen an Kohlen wenig befriedigend. Ein Braunkohlenbrennstoff wurden im Juni abgebaut ab 1. Juli Winterpreise eingeführt. Der Wägen an Braunkohlenbrennstoff war in den letzten ersten Monatsdritten befriedigend, im letzten Drittel dagegen schlecht. Der Wägen an Industriestroh war infolge des schleppenden Geschäftsganges der abnehmenden Industrien sehr schlecht. Der Rohpreiskoeffizient hielt sich zu Beginn des Berichtsmontats auf der Höhe des Vormontats, ging dann aber infolge der einsetzenden Erntearbeiten in der Landwirtschaft sehr stark zurück. Der Kohlenpreis konnte als befriedigend bezeichnet werden. — Die vermerkte Kohlenförderung im sächsischen Steinkohlenbergbau laut auf 455 418 t im Juli 1913, bzw. 529 249 t im Juli des Vormontats auf 222 012 t im Juli 1913, bzw. 261 012 t im Juli des Vormontats auf 124 390 t im Juli 1913, verminderte sich also gegenüber dem Jahre 1913 um 36 Prozent und gegenüber 1924 um 19 Prozent. — Die Kohlenförderung betrug im Juli 1925 10 020 t (Jahresertrag 517 t), im Juli 1924 18 066 t (Jahresertrag 602 t) und im Juli 1913 3340 t (Jahresertrag 105 t). — Im Vergleich mit dem Jahre 1913 hat die Kohlenförderung im Juli 1925 einen Anstieg erfahren, während sie sich im Vergleich mit Juli 1924 um 14 Prozent verringert hat. — An Stroh wurden im Monat Juli 1925 5492 t hergestellt, während die Herstellung im Juli 1924 6889 t und im Juli 1913 4942 t betrug. — Die Strohherstellung zeigt gegenüber 1913 also eine Erhöhung um 11 Prozent, gegenüber 1924 aber eine Abnahme von 14 Prozent. — Die Holzherstellung betrug 22 298 t im Juli 1913, verminderte sich also um 22 Prozent bzw. 6 Prozent.

Die Gewerkschaften und die Lage der Arbeiter in der Sowjetunion 1921 bis 1925

Von H. Müll. 1925. Führer-Verlag, Berlin NW 6, Charité-Platz 7. Organisationsausgabe 0,50 Mark.

Diese Broschüre von H. Müll ist ein neuer Streiter für das Wohl der Arbeiter und Bauern. In dieser Zeit der imperialistischen Kriegsvorbereitungen gegen Sowjet-Rußland und der Bekämpfung der sozialdemokratischen Führer und ihrer Presse zur ideologischen Vorbereitung dieses Krieges ist es sehr wichtig, Zahlenmaterial über Rußland den Arbeitern in die Hände zu geben, woher sie sich orientieren können. Müll hat sich Mühe gegeben, das Material so zu stellen, wie es ist, und nicht so, wie es sein sollte. Die Veröffentlichung des Berichtes der Sowjetischen Gewerkschaftsdelegation über Rußland war ein großer Erfolg für die Reformisten. Er enthält jedoch nur einen gebirgten Überblick über die Tätigkeit der Gewerkschaften. Müll hat sich Mühe gegeben, das Material so zu stellen, wie es ist, und nicht so, wie es sein sollte. Die Veröffentlichung des Berichtes der Sowjetischen Gewerkschaftsdelegation über Rußland war ein großer Erfolg für die Reformisten. Er enthält jedoch nur einen gebirgten Überblick über die Tätigkeit der Gewerkschaften. Müll hat sich Mühe gegeben, das Material so zu stellen, wie es ist, und nicht so, wie es sein sollte. Die Veröffentlichung des Berichtes der Sowjetischen Gewerkschaftsdelegation über Rußland war ein großer Erfolg für die Reformisten. Er enthält jedoch nur einen gebirgten Überblick über die Tätigkeit der Gewerkschaften.

Durch ein Wortwort von L. J. Müll eingeführt und von vielen Zahlenmaterial und statistischen Diagrammen unterstützt, zeichnet sich in 15 Kapiteln die Entwicklung der russischen Gewerkschaften und Arbeiterbewegung von 1921 bis 1925 ab. Müll hat sich Mühe gegeben, das Material so zu stellen, wie es ist, und nicht so, wie es sein sollte. Die Veröffentlichung des Berichtes der Sowjetischen Gewerkschaftsdelegation über Rußland war ein großer Erfolg für die Reformisten. Er enthält jedoch nur einen gebirgten Überblick über die Tätigkeit der Gewerkschaften. Müll hat sich Mühe gegeben, das Material so zu stellen, wie es ist, und nicht so, wie es sein sollte. Die Veröffentlichung des Berichtes der Sowjetischen Gewerkschaftsdelegation über Rußland war ein großer Erfolg für die Reformisten. Er enthält jedoch nur einen gebirgten Überblick über die Tätigkeit der Gewerkschaften. Müll hat sich Mühe gegeben, das Material so zu stellen, wie es ist, und nicht so, wie es sein sollte. Die Veröffentlichung des Berichtes der Sowjetischen Gewerkschaftsdelegation über Rußland war ein großer Erfolg für die Reformisten. Er enthält jedoch nur einen gebirgten Überblick über die Tätigkeit der Gewerkschaften.

Über Arbeiter, die sich gewerkschaftlich, sich über das Leben der russischen Arbeiter und ihrer Gewerkschaft zu unterrichten, wird diese Broschüre mit sehr vielen Nutzen lesen und es ist zu erwarten, daß sie die meiste Verbreitung finden wird.

Rundfunkprogramm vom 24. bis 30. August 1925 (Sendestelle Leipzig, Welle 454)

Montag, den 24. August 1925
Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung:
10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Weltbericht und Rundschau der Weltmarken Dresden, Hauptstadt. 12 Uhr: Weltprogramm auf der Weltfunkwelle. 12.30 Uhr: Neueste Zeitungen. 1 Uhr: Sollen und Sollen. 2 Uhr: Was die Zeitung bringt. 3 Uhr: Was die Zeitung bringt. 4 Uhr: Was die Zeitung bringt. 5 Uhr: Was die Zeitung bringt. 6 Uhr: Was die Zeitung bringt. 7 Uhr: Was die Zeitung bringt. 8 Uhr: Was die Zeitung bringt. 9 Uhr: Was die Zeitung bringt. 10 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11 Uhr: Was die Zeitung bringt. 12 Uhr: Was die Zeitung bringt.

Dienstag, den 25. August 1925
10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Weltbericht und Rundschau der Weltmarken Dresden, Hauptstadt. 12 Uhr: Weltprogramm auf der Weltfunkwelle. 12.30 Uhr: Neueste Zeitungen. 1 Uhr: Sollen und Sollen. 2 Uhr: Was die Zeitung bringt. 3 Uhr: Was die Zeitung bringt. 4 Uhr: Was die Zeitung bringt. 5 Uhr: Was die Zeitung bringt. 6 Uhr: Was die Zeitung bringt. 7 Uhr: Was die Zeitung bringt. 8 Uhr: Was die Zeitung bringt. 9 Uhr: Was die Zeitung bringt. 10 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11 Uhr: Was die Zeitung bringt. 12 Uhr: Was die Zeitung bringt.

Mittwoch, den 26. August 1925
10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Weltbericht und Rundschau der Weltmarken Dresden, Hauptstadt. 12 Uhr: Weltprogramm auf der Weltfunkwelle. 12.30 Uhr: Neueste Zeitungen. 1 Uhr: Sollen und Sollen. 2 Uhr: Was die Zeitung bringt. 3 Uhr: Was die Zeitung bringt. 4 Uhr: Was die Zeitung bringt. 5 Uhr: Was die Zeitung bringt. 6 Uhr: Was die Zeitung bringt. 7 Uhr: Was die Zeitung bringt. 8 Uhr: Was die Zeitung bringt. 9 Uhr: Was die Zeitung bringt. 10 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11 Uhr: Was die Zeitung bringt. 12 Uhr: Was die Zeitung bringt.

Volkspark
Sommerfest
Arbeiter-Sängerchor Halle
Sommerfest
Möbel jeder Art
B. SCHORMANN
Zeitungsträger

Jede Drucksache
Die Volksbuchhandlung Wittenberg
Literatur
Schul- und Schreibwaren
Druckfähen und Inzerate
Schuhwaren

Korn & Zöllner
Herren- u. Damen-Feinherstellung
Befanntmachung
Einladung

Zeitungsträger
Möbel jeder Art
B. SCHORMANN
Zeitungsträger

Bitterfeld
Schuhreparatur-Großbetrieb
Fahrräder

Frau Jda Dönik
Einladung
Bitterfeld



Noter „Militarismus“?

Bei jeder sich nur irgendwie bietenden Gelegenheit führt sich die Meute der schwarzweißtotgelben Profiteure auf die Demonstrationen der Roten Frontkämpfer, um den RFB vor der Klassenbewußten Arbeiterschaft als „Militarismus“ zu denunzieren. Diefelben Herrschaften, die den Stahlhelm, den Jungdo, den Weichmof, das Reichsbanner, die Reichswehr und die Schupo aufgezogen haben, dieselben Herrschaften heucheln „Kommunismus“, um der Arbeiterchaft ihre selbstgeschaffenen Organisationen zu vereiteln. Namentlich die SPD-Kresse überbetet sich förmlich in Redensarten die „Militarismus“ u. a.

Die Bourgeoisie, die genau weiß, welcher Art die entscheidende Auseinandersetzung zwischen Kapital und Arbeit sein wird, bereitet sich auf diese letzte Auseinandersetzung vor.

Die Bourgeoisie hat rechtzeitig erkannt, daß die militärisch organisierte und disziplinierte Masse eine viel größere Stützpunkt- und Bewegungsmacht in Agitation und Propaganda gefaltet als der spießbürgerliche „Kampfbanner“.

Die Bourgeoisie ist dazu übergegangen, mit ihren schwarzweißroten und schwarzrotgelben Organisationen ungeheure Massen der merkwürdigen Bevölkerung, Inhabitatoren, Halbproletarier, Kleinbauern und Landarbeiter zu ergreifen und zu bearbeiten.

Sindenburgs Krieg die Millionen Stimmen für Marx sind zum größten Teil das Ergebnis der militärisch aufgezogenen Propagandamethoden.

Die militärische Form gibt der Masse das Gefühl der Selbstsicherheit, der Stärke, hebt das Selbstbewußtsein des einzelnen Mitgliedes. Es geht aber nicht um die Form, sondern um den Inhalt. Deshalb das Gefühl der Bourgeoisie, Wunden die nicht organisieren und disziplinierten Arbeiter unter schwarzweißroten Fahnen oder dem Reichsbanner“ marschieren, die gemerzte Proletenmasse würde Solchere fangen über diese „mannestüchtigen“ Arbeiter.

Die Generale Rudenowitz und Deimling würden schamlos über das ergebene Kassenprotokoll, das man gegen Kommunisten an die Entente verschicken kann als Soldaten gegen Sowjet-Rußland und das revolutionäre Proletariat.

Die Klassenbewußte Arbeiterschaft marschiert aber unter der roten Fahne der Revolution. Der RFB, wofür lächerlich und gerade kein „militärisches“, fernes Maßlein imponiert von der Bourgeoisie verführten Proletarien betritt, daß sie zu Sünden und Sünden die konterrevolutionäre Front vereinen und sich in die rote Front einreihen.

Das kann die Bourgeoisie nicht vertragen. Sie sieht von Tag zu Tag mehr, daß sie tatsächlich mit den eigenen Waffen geschlagen wird. Sie will der Arbeiterschaft den RFB vereiteln. Ihren eigenen Will will sie an die Hochfläche der Roten Frontkämpfer hängen, wenn sie von „Militarismus“ spricht.

Die Arbeiter werden sich nicht verführen lassen. Sie werden unbeeinträchtigt ihre Organisationen ausbauen und festigen.

Der RFB, der „rote Militarismus“ ist ein Mistposten in der roten Front. Er ist eines der schlechtesten Bollwerke gegen die militärischen Bestrebungen der Imperialisten. Das Scheitern der Bourgeoisie und ihrer Gefallen über der fallenbewußten Arbeiterschaft die Benutzung dieser, daß sie sich auf dem richtigen Wege zur Revolution befindet.

Die Redaktion des „Klassenkampf“.

Antwort eines Roten Frontkämpfers an einen Klassenengenossen im Reichsbanner

Worauf kommt es an?

Nun, nach der Wahl Sindenburgs wurde durch ein offenes Schreiben eines roten Frontkämpfers im „Klassenkampf“ an die proletarischen im Reichsbanner eine Diskussion zwischen roten Frontkämpfern und Reichsbannerleuten ausgelöst. Wir sehen dieses heute fort durch Ausführungen eines Kameraden aus Mühlheim, die nun vor einiger Zeit bei uns eingegangen sind. Wir eröffnen Antworten von Arbeitern aus dem Reichsbanner, die wir in der loyalsten Weise auf alle Fälle veröffentlichen werden.

Die Redaktion des „Klassenkampf“.

Sendet Berichte an die Gauleitung!

Vor allen Dingen: wenn die Reichsbannerleute eine Verkündung und Einigkeit erstreben, wie als rote Frontkämpfer legen der Verkündung nichts in den Weg, im Gegenteil, wir haben immer schon dahin gewirkt ein gemeinsames Kampfbündnis der Arbeiterschaft aufzubauen.

Der Artikelschreiber U. Mühlheim meint, die Roten Frontkämpfer täten die Reichsbannerleute anpöbeln. Es kann ja in manchen Fällen möglich sein, so persönliche Motive vorliegen, aber sonst im allgemeinen liegt doch gar keine Anlegung, und insbesondere Anpöbeln, wie es der Artikelschreiber behauptet, vor. Wir als rote Frontkämpfer sind immer bereit, mit den Reichsbannerleuten zu diskutieren, sie auseinanderzusetzen auf laudlichem Gebiete. Aber verächtliche Reichsbannerleute nennen es „Anpöbeln“, wenn ihnen die Wahrheit in sachlicher Weise geoffenbart wird.

Wenn nun U. Mühlheim, weiter schreibt, ein Liebesbrief zum Roten Frontkämpfer-Bund sei unmöglich, betrifft der gegenseitigen Ansichten und der Parteizugehörigkeit, so sind wir als rote Frontkämpfer der Ansicht, daß ein Liebesbrief zum Reichsbannerkameraden zum RFB, doch möglich sei, trotz der Gegensätze, die bestehen, denn es steht doch fest, daß die Fahne des Proletariats, der Arbeiter und Gemeinwesen immer noch die rote ist, denn es ist doch Tatsache, daß nicht der rote Frontkämpfer-Bund, sondern der Reichsbanner abgewiesen ist von der roten Fahne, zu der die Arbeiterbewehrten unter Arbeit und Reichsbanner gehören. Und am Sonntag hat im Landtag doch offen erklärt, daß die historische Rolle des Reichsbanners erledigt“ ist. Die historische Rolle des Roten Frontkämpfer-Bundes kann aber niemals erledigt sein, denn der roten Front gehört historisch die Zukunft.

Und nun zum Kampf gegen Faschismus und Monarchismus. Wir als rote Frontkämpfer, wenn es gilt den Monarchismus zu verbrennen, wie sind zu jeder Stunde bereit, mit dem Reichsbanner gemeinsam Schritte zu tun. Darum legen wir ganz

Berschmelzung von Reichsbanner und Jungdo?

Krach in den nationalen Verbänden

Ueber einen völligen Bruch zwischen dem Stahlhelm und dem Jungdo konnte vor einigen Tagen das „Berliner Tageblatt“ folgen-

den berichten: „Den Angriff eröffnete der Stahlhelm mit einem Artikel in seinem Bundesblatt, in dem eine Rede des „Bundesstänglers“ des Jungdoischen Ordens zum Anlaß genommen wurde, vor einem Frontmessen und einem „Einmarsch“ des Jungdoischen Ordens zu sprechen und zu bekämpfen.

Das eine engere Verbindung des Ordens mit dem Reichsbanner geplant ist.

Auf diesen Frontmessen seien die vom Jungdoischen Orden aus-

gehenden Angriffe auf den Stahlhelm zurückzuführen.

Auf den Angriff des Stahlhelms antwortete die Leitung des Jungdoischen Ordens in ihrer (in Berlin erscheinenden) Tages-

zeitung in einer ganzen Reihe von Artikeln. Das Verbalten der Stahlhelm-Leitung wurde als „gemeiner, treuloser Meberfall“ ihre Behauptungen als Verleumdung bezeichnet. Gleichseitig wurde dem Stahlhelm vorgeworfen, daß er eine reaktionäre Organisation ist, deren Führer nicht nach ihrer politischen Eignung, sondern wegen ihrer früheren gesellschaftlichen und militärischen Stellung“ ausgewählt wurden. Dies reaktionäre Elemente erstreben, die reiflose Wiedereinrichtung der früheren Zustände in politischer Beziehung“ und seien „in Kalkül gegen den Ständebau der Reichsbanner“.

In wirtschaftlicher Beziehung werde zu sehr der Standpunkt des persönlichen Ruhms betont und das Interesse der Gesamtheit vergessen. Der Vorsitzende des Stahlhelms, Herr Seide, hätte sich übrigens selbst über die reaktionären Elemente in seinem Bunde beklagt. Er wird daran erinnern, daß er als Vorsitzender des Bundes zu einem Reichler anlässlich des Deutschen Tages in Halle, an dem neben Rudenowitz, Goltz eine ganze Anzahl von Generalen, Admiralen und hohen Offizieren teilnahm, nicht eingeladen worden sei. Weiter wird dem Stahlhelm die Unfähigkeit von bestimmten wirtschaftlichen Gruppen zum Vorwurf gemacht.

Der Orden erklärt sich bereit, unter Beweis zu stellen, daß in Stahlhelm-Kreisen selbst in Bezug auf die Stahlhelmsleitung von einem „Korruptionsumpf“ gesprochen wurde, und will Personen benennen, welche die geblühende Unabhängigkeit des Stahlhelms betritten. Ueber dieses Kapitel schreibt der Hochmeister des Jungdoischen Ordens, Arthur Mahr, an nachfolgende bemerkenswerte Worte: „Das, wo Mittel fehlen, spielt die Korruptionspolitik ihrer Säuer die ewig gleiche Rolle. Auf diese Weise

sind die meisten Organisationsvorzüge dem goldenen Eifer nach-

fallen. Dange Zeit ist ein großer Teil der nationalen Bewegung ausführendes Organ irgendwelcher kleinerer Wirtschaftskruppen ge-

wesen. Wahrung nicht dann laßt die Grenze zwischen der „nationalen“ und „sozialistischen“ Bewegung und seiner „sozialistischen“ Richtung, die den Kampf gegen Ständebau, Plutokratie und un-

solche Reaktion läßt.

Solche Töne war man bisher aus der Gelofschaft der Deutsch-

nationalen Partei nicht zu hören gewohnt. Es ist von außerordent-

licher Bedeutung, wenn ein Mann wie Mahr, der Gründer und lang-

jährige Leiter eines der größten nationalpolitischen Massenver-

bände, in aller Öffentlichkeit ein so verniedrigendes Urteil ausspricht. Da er leit Jahren alle Interessen vorgänge und alle führenden Ver-

hältnisse der Reichsbewegung kennt, wird ihm niemand seine Kom-

petenz bestreiten können. Man hat bis jetzt nichts davon ge-

hört, daß die Stahlhelm-Leitung oder ihr Vorsitzender Selbste, dem Mahr

persönlich noch Unwahrhaftigkeit und Unzuverlässigkeit vorwirft, Re-

belidigungslage erhoben hätte. In der Stahlhelm-

Leitung wird lediglich gebroht, man werde für den „Ehrenschuß“

seiner Führer zu sorgen wissen. Die Ehrengerichte der Diszipli-

nar sind ferner nicht als Befehlsmittel und ja bekanntermaßen ein be-

liebtes Mittel, fähige Offiziere, die gegen das die Bewegung be-

herrschende reaktionäre System rebellieren, durch Drohung mit

Ausschließung und Kündigung zur Kälen zu bringen.

Wachstumswert ist, daß der Jungdoische Orden

offen: „Unser einziges Ziel ist es, alle die christlichen Reichsbanner-

leute, welche wissen, was Klassenbewußtsein bedeutet, herauszusuchen

aus der schwarzrotgelben Reaktion und zu gewinnen für die rote

Front. Nur wenn die proletarischen Elemente des Reichsbanners

entzogen werden der Beherrschung durch das Bürgertum im Reichs-

banner, d. h. also, nur wenn die Reichsbannerleute endlich ihrer

Organisation den Rücken kehren und die rote Front verstärken, nur

dann ist ein entscheidender Schritt normaler Menschheit zu einer kom-

plexen Einheitsfront, die alle Arbeiter herbeiföhnen.

Wir rote Frontkämpfer wollen auch zum Schluss betonen, daß wir

zu jeder Zeit bereit sind, mit Klassenengenossen aus dem Reichsbanner

sachlich zu diskutieren. Zu dem Zweck sind zu unseren Versamm-

lungen und Besprechungen Reichsbannerkameraden stets will-

kommen.

Das Reichsbanner auf der Spur der Halentreuzler

Vor einiger Zeit veranstalteten die Schwarzweißroten einen

Deutschen Tag zu Ehren des alten Germanentumlichen Hermanns des

Großvaters vor dem Hermanns-Denkmal bei Detmold. Die Hal-

entren der Trutzonen aus dem Stahlhelm und dem Jungdo liegen die

Leitung des Reichsbanners nicht mehr schlafen. Sie kündigt nach

dem „Deutschen Tag“ der Schwarzweißroten jetzt den „Groß-

deutschen Tag“ der Schwarzweißroten vor dem Detmolder

Hermanns-Denkmal an. Dieser große republikanische Tag zu Ehren

des Hermanns des Großen, der Angehörigen des Reichsbanners, des

Kriegsgesetz, des Zollgesetzes, des Steuerrechts, des Aufwertungs-

schwebels und des Korbringens der Reaktion auf der ganzen

Linie, soll am 29. und 30. August stattfinden.

Nun sollen uns doch die Arbeiter im Reichsbanner sagen, welche

ein Unterschied eigentlich zwischen den schwarzweißroten und schwarz-

rotgelben Trutzonen und ihrem Solospottus besteht?

Wir rote Frontkämpfer sind am Sonntag

von 8 bis 11 Uhr hier.

Das gesamte revolutionäre Proletariat des Westens solle

Wersburg nach sich am Sonntag in Wimmerdorf auf den Straßen

ziehen.

Wir rote Frontkämpfer sind am Sonntag

von 8 bis 11 Uhr hier.

Das gesamte revolutionäre Proletariat des Westens solle

Wersburg nach sich am Sonntag in Wimmerdorf auf den Straßen

ziehen.

Wir rote Frontkämpfer sind am Sonntag

von 8 bis 11 Uhr hier.

Das gesamte revolutionäre Proletariat des Westens solle

Wersburg nach sich am Sonntag in Wimmerdorf auf den Straßen

